



VERBANDSZEITUNG DER DEUTSCHEN UHRMACHER

54. JAHRGANG / HALLE (SAALE), 8. FEBRUAR 1929 / Nummer 6

Wie viele unserer Lehrlinge werden tatsächlich Uhrmacher?

Von A. Grubei (Nürnberg).

Die wirtschaftliche Lage der gesamten Uhrmacherschaft wird naturgemäß ungünstig beeinflusst durch eine gewisse Überfüllung des Berufes, deren Hauptursache in einer zu großen Zahl von Gehilfen liegt, was wiederum zu regeln wäre durch eine gewisse Beschränkung in der Aufnahme von Lehrlingen. Die Uhrmacherschaft und ihre Organisationen haben daher mit Recht diesem Punkt ihre besondere Aufmerksamkeit zugewandt und verschiedentlich wurde unter dem Eindruck, daß zu viele Lehrlinge und damit zu viele künftige Gehilfen und Uhrmacher vorhanden wären, vorgeschlagen, zunächst gar keine oder nur sehr wenige Lehrlinge einzustellen. Die Verantwortlichen allerdings haben diesen Schluß als etwas oberflächlich und übereilt erkannt und gefordert, statistische Grundlagen für dieses Vorgehen zu schaffen. Erhebungen in dieser Richtung ergaben zunächst unvollständige und daher unbrauchbare Zahlen und erst die auf wiederholtes Anfordern gewonnenen Ergebnisse konnten als lückenlos bezeichnet werden und daher als Grundlage für eine sachliche Behandlung der so wichtigen Angelegenheit dienen. In der Auswertung dieser Zahlen selbst wurde aber doch vielfach wieder zu äußerlich vorgegangen und es zeigte sich die Richtigkeit des alten Satzes, daß man mit Zahlen alles beweisen kann. So wurde z. B. einfach angenommen, daß die Gehilfenzeit mit rund 10 Jahren zu veranschlagen sei und demnach ein Zehntel der Gehilfenzahl als Lehrlinge eingestellt werden könnten. Diese Rechnung stimmt meines Erachtens hauptsächlich deswegen nicht, weil alle als Maßstab genommenen Faktoren wechselnde Größen darstellen, d. h. weil die Zahl der Gehilfenjahre sowohl als auch die Zahl der Gehilfen selbst nicht ohne weiteres festgelegt werden kann, weil weiterhin durchaus nicht alle eingestellten Lehrlinge als Gehilfen in Betracht kommen, wie meine Aufstellung aus der Praxis zeigt. Das Verhältnis zwischen Angebot und Nachfrage regelt sich auch bezüglich der Stellen auf natürliche Weise und nicht immer so, wie dies auf dem Papier errechnet wird. Meiner Ansicht nach müßte daher eine Auswertung solcher Zahlen mit größter Vorsicht, unter Berücksichtigung der durch die Praxis gegebenen Korrekturen und auf einer mehr wissenschaftlichen Grundlage erfolgen. Wie meine nachfolgenden Ausführungen zeigen, ist z. B. der Grund für eine Abwanderung aus der Uhrmacherei in andere Berufe nicht einfach darin zu suchen, daß diese jungen Leute im Uhrmacherberuf keinen Platz

finden konnten, ebensowenig wie die Abwanderung ins Ausland dadurch zu erklären wäre, daß diese Gehilfen in ihrer Heimat keine Existenzmöglichkeit fanden. Wie die mir vorliegenden Fälle beweisen, saßen gerade diese Gehilfen in sehr schönen Stellungen, und als flüchtige Uhrmacher hätten sie jederzeit wieder ein Unterkommen innerhalb Deutschlands finden können, aber ihr strebsamer Sinn und ihre Unternehmungslust trieben sie hinaus über die Grenzen unseres weiteren Vaterlandes oder auch unseres Erdteiles. Die rein ziffernmäßige Auswertung der Statistik zeigt auch Fehler insofern, als sie die naturgemäßen Ausfälle durch Alterung, durch Sterblichkeit nicht berücksichtigt, Dinge, die sich wohl zahlenmäßig nicht errechnen lassen, aber in der Praxis wirksam sind.

Diese Überlegungen haben mich veranlaßt, die Lehrlingsstatistik zu ergänzen durch eine Auswertung ihrer Zahlen nach den tatsächlichen Verhältnissen und die



Frage zu stellen: Wie viele unserer Lehrlinge wurden wirklich Uhrmacher und wohin führte die einzelnen das Schicksal? Als Grundlage hierzu dienten mir die sechs letzten Jahrgänge unserer Lehrlinge und Schüler, von denen mir sowohl bekannt ist, unter welchen Umständen die Einstellung erfolgte, als auch wie sie sich zum Uhrmacherberuf in der Praxis und Theorie stellten, welche Erfolge ihnen in der Gehilfenprüfung und in ihrer praktischen Tätigkeit beschieden waren und aus welchen Gründen die Verhältnisse sich in der ausgeführten Weise gestalteten.

Wie die obenstehende Übersicht zeigt, gingen die Wege dieser sechs Jahrgänge in sehr verschiedenen Richtungen:

Die meisten von ihnen, rund 74%, blieben innerhalb der Uhrmacherei, rund 14% sind in verwandten Berufen tätig und 12% endlich ergriffen einen völlig neuen Beruf. Von den 74% Uhrmachern sind wieder 10% selbständig geworden oder sie arbeiten zur Zeit in väterlichen Geschäften mit der Aussicht, in nächster Zeit selbständig